

Autographen-Versteigerung in Berlin.

Mit dem zweiten Teil der Sammlung Adolph Lohmeyer bringt Karl Ernst Henrici in Berlin auch die Autographen aus dem Nachlasse des Musikmeisters Schwaan in Rostock auf den Markt, die sich hauptsächlich auf Tonkünstler beziehen.

So ist Mozart mit einem Prachtstück, einem achteinhalb Seiten umfassenden Musikmanuskript vertreten. Es ist dies das Manuskript der Arie „Conservati fedele“ für Sopran, zwei Violinen, Viola und Violoncello, das der Meister in frühester Jugend auf einer Kunstreise mit dem Vater im Haag schrieb. Das Manuskript beginnt mit dem Text der Arie, ist in bester Reinschrift von ihm niedergeschrieben, wahrscheinlich zu Geschenkzwecken, und zeigt von der ersten bis zur letzten Note die bezeichnenden Merkmale der Jugendhandschrift Mozarts.

Neben diesem Musikmanuskript enthält die Sammlung ein zwei Seiten umfassendes Blatt aus Mozarts Jugendtagebuch. Davon ist eine drei Viertelseite von ihm selbst, der Rest von seiner Schwester geschrieben. Das Tagebuch, das Mozart als Knabe im Verein mit seiner Schwester führte, ist bisher unauffindbar gewesen. Das vorliegende Blatt dürfte daher als das einzige noch erhaltene in diesem Tagebuch zu bezeichnen sein und verdient als Mozart-Reliquie von größtem Werte betrachtet zu werden. Diese Eintragung Mozarts lautet wörtlich: „Den 2 N B Dezember das Theater durch ein glückelzeichen nach beendigter Ouverture zum 51. mahle eröffnet worden mit einem militärischen Traum in 5 auf- und abzügen. Nach geendigtem Stück wurde durch Herrn Stierly auf folgenden Tag nämlich abends, dann durch Musiziert (Menuet und Trio) (N. B. öfters wiederholt) alsdann ein Allegro. Endlich aber kam Böhm ins Orchester und alles lebte auf.“

Ein eigenhändiger Brief von Konstanze Mozarts Gattin, in dem sie das Menuett und das Tagebuchblatt dem Musikdirektor Schwaan in Rostock schenkt, deutet darauf hin, daß das Tagebuch in ihrem Besitz gewesen sein muß und offenbar, wie es leider auch Wolzogen mit den Autographen Schillers machte, in einzelnen Teilen verschenkt wurde.

Sehr originell und von der ausgelassenen Stimmung Mozarts zeugend, ist ein eigenhändiger dreistimmiger Scherzkanon, 22 Takte umfassend. Auf der Rückseite befindet sich noch ein vierstimmiger Spottkanon auf den Tenoristen Johann Nepomuk Peierl (gestorben 1801) „O du eselhafter Peirl, o du peierlicher Esel, du bist so faul wie ein Gaul, der weder Kopf noch Haxen hat.“ usw., 31 Takte und höchstwahrscheinlich in München komponiert.

Auch viele Briefe Konstanze Mozarts, später vermählt mit Nikolaus von Nissen, dem Verfasser der ersten Mozart-Biographie, werden versteigert werden. In einem dieser Briefe überreicht die Witwe ihrem Freunde Schwaan drei prachtvolle Originalsilhouetten, Bilder ihrer Angehörigen, von ihr eigenhändig unterschrieben. In einigen äußert sie sich in sehr interessanter Weise über ihre Familienverhältnisse und über verschiedene Manuskripte Mozarts.

Auch an Briefen Beethovens fehlt es in der Sammlung nicht. Besonders merkwürdig ist eine Zuschrift von ihm an einen Freund, mit den Worten

beginnend: „Hier, lieber Freund, der Brief von Graz wegen meiner Oper“ und mit den Worten schließend: „Lieber Bruder Poet, lieber Bruder in Apollo, sei mir geseget.“

Kostbar sind die zwei eigenhändigen Seiten aus dem Tagebuch von Schubert vom 17. Juni und 8. September 1816. Es ist dies ein wundervolles Autograph, das einzige im Handel bekannte Tagebuch. Die Eintragung von ihm vom 8. September beginnt mit dem Lebensspruch: „Der Mensch gleicht einem Balle, mit dem Zufall und Leidenschaft spielen. Mir scheint dieser Satz außerordentlich wahr.“

Von Richard Wagner finden wir einige Briefe, darunter einen sehr herzlich abgefaßten an den Hofschauspieler Ferdinand Heine, den er mit „Liebster Heinemann!“ anredet. „Den Winter über“, heißt es da, „werde ich in möglichst behaglichem Faulenzen zubringen, dem einzigen was mir noch etwas schwer fällt, um so vollkommen gerüstet und genesen im Sommer an das grösste Werk meines Lebens zu gehen, über das ich Dir nichts mittheile, weil Du ausführliches nächstens davon in einer „Mittheilung an meine Freunde“ lesen wirst, die ich als Vorwort der Herausgabe meiner „Drei Op.rndichtungen“ (fl. Holl.-Tannh. u. Lohgr.) vorangehen lasse. — Hiermit genug für diesmal! — . . .“

Die vorliegenden Briefe Hans von Bülows sind höchst bezeichnend für diesen originellen und oft barocken Meister. Da finden sich zum Beispiel reizvolle Erinnerungen an Anton Rubinstein, gerichtet an einen deutschen Schriftsteller sowie an den verstorbenen Autographenhändler Leo Liepmanssohn, der ein Schüler Bülows war. Höchst aktuell ist eine Zuschrift vom 10. Februar 1892 an den Herausgeber des Pariser „Figaro“, dem er mit beißendem politischen Spott beggnet. Da der Herausgeber des „Figaro“ nicht glauben wollte, daß Bülow der Verfasser dieser blutigen Ironie war, ließ er sich die Handschrift des deutschen Klavierkönigs gleichsam notariell beglaubigen, wie dies auf dem Autograph zu lesen ist.

Johann Strauß Vater ist durch ein muskalisches Albumblatt, sein berühmter Sohn Johann durch einen interessanten Künstlerbrief an Haslinger vertreten.

Ein sehr interessantes Stück ist das Stammbuch der Madame F. Friedland in Paris. Von den 42 Eintragungen verdient besonders das folgende Gedicht Heines hervorgehoben zu werden:

O laß nicht ohne Lebensgenuß
Dein Leben verfließen!
Und bist du sicher vor dem Schuß
So lasse ihn nur schießen.

Fliegt dir das Glück vorbei einmal,
Erfäß es am Zipfel,
Auch rat ich dir, baue dein Hüttchen im Tal
Und nicht auf dem Gipfel.

Wichtig und wertvoll sind die Autographen der Fürsten, Feldherrn und Politiker, von denen wir herausgreifen: Friedrich der Große, Kaiser Wilhelm I., Bismarck, Katharina II. von Rußland, Kossuth, Lassalle, die Maintenon, Moltke, Napoleon I., Fürst Poniatowski, Graf Radetzky, Robilant, Koloman von Tisza und Graf Zeppelin.